

Jiddische Musik - mal fröhlich, mal sehnsüchtig

Klezmer-Projekt-Orchester war zu Gast in Reformierter Gemeinde – Außergewöhnliche Klänge begeisterten Publikum

VON VERENA ZIMMERMANN

HANN. MÜNDEn. Leben, Leiden, Lieben – all das ist Klezmer und noch viel mehr. Das bewies jetzt das KlezPO – Klezmer-Projekt-Orchester – aus Göttingen.

Unter der Leitung von Wieland Ulrichs zeigten die Musiker in der Kirche der Reformierten Gemeinde in Hann. Münden die ganze Pracht der Klezmer-Musik: Bemerkenswert war dabei die Kombination aus wilder Fröhlichkeit und sehnsüchtiger Schwere, die der Klezmer-Musik ihren ganz eigenen bittersüßen Charakter gibt.

Schwere und Leichtigkeit

So zum Beispiel beim Odesa Bulgar: Bunt und laut schaffte das Gewirr von miteinander und gegeneinander spielenden Stimmen nicht

nur den Spagat zwischen Schwere und Leichtigkeit, sondern zeigte auch die unbändige Spielfreude des KlezPO.

„Schnirele pe-rele“, ein Lied über das baldige Kommen des M'schiach (Messias) zeigte sich hingegen von seiner ruhigen, bedächtigen Seite. Besonders der Gesang von Rolf Hantke verlieh dem Stück eine ergreifende Schönheit.

Nicht besinnlich, dafür umso temperamentvoller zeigte sich ein Tango, der sich ins Konzertprogramm geschlichen hatte: Exotisch und sinn-

lich, dabei gleichzeitig mit einer jiddischen Nonchalance und Verschmitztheit vorgetragen, die ihresgleichen suchte,

bekam der Tango eine ganz neue Note.

Ein weiterer Höhepunkt des Konzertes war die Klezmer-



Die Klezmer-Musiker entführten ihr Publikum auf eine ganz besondere Reise: Unterschiedlichste musikalischen Eindrücke ergossen sich über die Zuschauer.

Fotos: Zimmermann

Suite, in der sich verschiedenste Klezmer-Stücke medleyartig vereinigten und das Publikum auf eine Achterbahnfahrt der Gefühle schickten: Mal melancholisch, dann wieder explosiv-euphorisch, dazu schnelle Tonleiterläufe und eine Lust an Dissonanzen – das KlezPO bewies in allen Lagen sicheres Gespür für Rhythmus und Timing.

Die Nähe der Klezmer-Musik zur menschlichen Stimme zeigte sich schließlich nicht zuletzt in „Zol Zayn Gelebt“ von Dave Tarras, bei dem die schluchzenden Violinen an den jüdischen liturgischen Gesangstil erinnerten.

Und was hätte ein passendes Schlussstück für das Konzert als „Ven ikh ver der Rothshild“, der jiddischen Variante von „Wenn ich einmal reich wär“ aus dem Musical „Anatevka“ sein können?



Sänger Rolf Hantke: Er trug ein ergreifendes Stück vor.

Reich an musikalischen Eindrücken war der Abend allemal – und das wusste das Publikum nicht nur mit Applaus, sondern auch mit großzügigen Spenden zu honorieren.